

Applaus ist gut für das Selbstwertgefühl

Marlena Lindauer vom Amateurtheaterverband Niedersachsen e. V. wirbt um Anerkennung für das Amateurtheater

Am Tor der Scheune vom Gulfhof rüttelt der Oktoberwind, man hört den ostfriesischen Regen aufs Dach prasseln. Das Publikum ist zum Teil in Woldecken eingewickelt und fröstelt, lacht aber trotzdem herzlich über die Choreografie, die passend zum Wetter auf der Bühne dargeboten wird: Hier führt eine niedersächsische Amateurtheatergruppe gerade einen Regenschirmtanz auf.

Eine Szene vom Jugendtheatercamp 2013, zu der Jugendliche auf Einladung des Amateurtheaterverbandes Niedersachsen e. V. aus unterschiedlichen Regionen ins ostfriesische Freepsum kamen. Im Jahr 2015 lud der Amateurtheaterverband Niedersachsen e. V. nach Vorbild dieser Veranstaltung nach St. Andreasberg in den Harz ein. Für viele ist zwar die Auseinandersetzung mit globalen Themen und der Gebrauch neuer Medien längst zum Alltag geworden, eine zeitgemäße Auseinandersetzung mit der eigenen regionalen oder gar niedersächsischen Identität findet aber eher selten statt. In vier Workshops mit den Themen Schauspiel, Tanz und Improvisation sowie einem Angebot für die Jüngsten näherte man sich der gastgebenden Region an. Parallel dazu brachten die Gruppen Stücke aus ihrem Repertoire mit und präsentierten diese.

„Für Jugendliche ist der Zugang zum Amateurtheater niederschwelliger als zu einer professionellen Gruppe“, davon ist Marlena Lindauer, Jugendleiterin vom Amateurtheaterverband Niedersachsen e. V., überzeugt. „Und gerade auf dem flachen Land ist das ein wichtiger Punkt. In manchen Theatergruppen haben schon die Eltern gespielt, da fällt es leichter, sich anzuschließen. Oft werden in der ländlichen Region keine reinen Kinder- oder Jugendgruppen angeboten.“ Für Marlena Lindauer ist das aber kein K.-o.-Kriterium. Im Gegenteil: „Kinder und Jugendliche gewinnen dadurch intergenerative Kompetenz und können lernen, gemeinsam mit den Älteren Konflikte zu lösen. Außerdem ist Applaus einfach gut für das Selbstbewusstsein!“

Hauptziel des Verbandes, über den rund 120 Bühnen organisiert sind, ist die Förderung und Unterstützung des Amateur-

theaterspiels. Als Mitglied des Landesverbandes hat man viele Vorteile: Die Versicherung ist abgedeckt, GEMA-Gebühren für Aufführungen sind wesentlich günstiger und es gibt auch Vergünstigungen für die Seminare und Fortbildungen, die der Amateurtheaterverband zu spannenden Themen anbietet: zum Beispiel Rollenfindung und Schauspielgrundlagen, aber auch Bühnentechnik. Keine Berufsschauspielerei, von der man lebt, aber vorhandene Potenziale fördern ist hier das Leitmotiv. Ist denn nicht genau diese Abgrenzung zu den Profis nicht auch Gegenstand der Kritik derer, die Amateurtheater allzu gern belächeln? Und ist es bei all den professionellen Theateranbietern – gerade auch im Bereich der kulturellen Jugendbildung – schwierig, Anerkennung zu ernten?

„Das kommt natürlich darauf an, wo man nach Anerkennung sucht“, antwortet Marlena Lindauer verschmitzt. „Wenn es um unser Publikum geht – von dem bekommen wir viel Anerkennung. Viele unserer Zuschauer würden nicht ins Staatstheater gehen. Und auch von vielen professionellen Regisseurinnen und Regisseuren und Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen bekommen wir tolle Rückmeldungen.“ Aber natürlich kennt sie auch die Kehrseite: „Wenn ein Journalist uns sagt, Amateurtheater gehöre nicht in den Kulturteil einer Tageszeitung, dann hat er nicht verstanden, was Breitenkultur bedeutet.“

Zum Glück gibt es auch viel Unterstützung, zum Beispiel von *Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung*, dem Programm vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, mit dem auch das nächste Jugendtheatercamp im Harz finanziert wurde. Die Antragstellung war aber für den Verband, der abgesehen von einer 400-Euro-Kraft ausschließlich ehrenamtlich bestritten wird, eine große Anstrengung. „Wir würden uns transparentere und unbürokratischere Förderprogramme wünschen“, klagt Marlena Lindauer und fügt mit einem Seitenblick auf die LKJ hinzu: „Oder zumindest jemanden, der uns sicher durch den Förderdschungel führt.“

